

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

New York, 1937-10-06

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

6. 10. 37

Swiss
Switzerland



S.S. Ile de France



Mrs. Katia Thomas Mann

Schiedhaldenstrasse 33

K ü s n a c h t a m Z ü r i c h s e e

The Bedford
118 EAST 40TH STREET
NEW YORK

1937

6. Oktober (und die Zeit verrinnt nur so, - sie vergeht ~~und~~ ^{das} verstreicht, - eine Erzählung freilich könnte ^{das} gesunden Sinnes niemand nennen, - aber ein beängstigender Ablauf ist es doch!)

ach und dazwischen hat die folgende Geschichte sich selbst erzählt: ein Streichholzpäckchen ist in meiner rechten Hand explodiert (Keiler war dabei und sagte erfreut, „o, da haben Sie sich ~~aber~~ gehörig die Hand verbrannt“) und jetzt kann ich nimmer tippen, ohne die fürchterlichsten Fehler zu machen. In grösster Kürze also: Dein Locarno (dass die Mächte immer nach einem zweiten Locarno weinen, ärgert mich auch so schrecklich!) kam gestern zu mir, gerade da ich anfang mich schon wieder zu ängstigen und dicht vor der Absendung einer meiner beunruhigten nightletters stand. Lass mich hoffen, dass es unmittelbar nach der Absendung des Briefes aufgehört hat zu regnen, und dass dies Fehltreilein doch ~~sich~~ noch gewandelt. Ich hätte so erschrecklich viel zu erzählen und will nur mit dem dringlichsten beginnen. Die Frage der Unterbringung meines Lieblingsbruders ist keine leicht zu beantwortende. Denn: hier ist doch eben alles so ulkig, neinahe alle Menschen, ~~vor allem~~ ^{vor allem} die Reichen, haben a) ein Haus weit weg, (in den Adirondacs, oder so), - b. ein Haus eine Stunde von New York (welches sie meist nur weekends betreiben), - c) eine Wohnung, ein flat, oder appartement in New York, in dem es keinerlei Kammern gibt, und wenn es sie gäbe, liesse sich nicht in ihnen violinieren, da das ganze hellhörig. Buckis, welche, als Ausnahmen, ein Haus ^{hier} haben, wurden längst befragt, nicht, dass man sie direkt gebeten hätte, man hat sie um ihren Rat ersucht und sie versprochen, auf warmherzigste, alles erdenkliche zu unternehmen. Selber zuzugreifen, auf die Idee kamen sie gar nicht, - auch soll, wie ich höre, ihr Haus überfüllt sein und kurz, es scheint sich nicht zu machen. Paleys sind zu fremd und fein, - auch ist ihr Haus sehr klein (wie Ihr Euch erinnern werdet, -

ein ganz ein ^aschmles Ding, nur drei Zimmer tief, jedes Stockwerk.)
 Ich habe das verschiedenste in Auftrag gegeben, alle haben ver-
 prochen, sich zu bemühen, - leicht ist es aber keineswegs. Vielleicht
 kämen B a r l o w s in Frage, - die Menschen haben ein etwas grösseres
 Haus (auch hat ja Mr. Barlow den überragenden Unsinn auf Governor
 Crossens Connecticut-Dinner geliefert). Barlows sind musikalisch, reich,
 versnobt und dabei nicht ganz reu, sodass sie sich am Ende gesellschaft-
 lichen Nutzen davon versprechen könnten. I do'nt know. Ich persönlich
 stehe nicht so mit ihnen, dass ich sie fragen könnte, und der Löwen-
 steinprinz ist verreist. Mrs. Brandes aber, die sprechen könnte, wurde
 beleidigt. Ich sehe sie heute abend und werde sie trotzdem einmal
 frage. Für den Fall aber, dass Du selber ganz einfach alle Schamhüt-
 chen abnehmen möchtest und, im krünen Badermänterlein, die Hände lackelig
 gelegt, schriftlich vorstellig zu werden wünschst, lege ich die
 Adresse bei. (Du erinnerst Dich natürlich an Barlows, auch ist er ja
 der Erfinder von young Dr. Dunkelheit) Das war das erste. Das ~~zweite~~
 wäre, das A L F R E D sich in der denkbar unverschämtesten ^{für mich, Es ist das} und kost
spieligsten Weise G E W E I G E R T hat, dem Ohm die Affidavids zu
 erteilen. Zweimal hat er mich in sein office ~~HHHHH~~ citiert, hat mich
 gezwungen, an Euch ^{20 Dollars} und nach Tokyo (7 Dollars 50) zu telegraphieren
 (da er darauf bestehen müsse "wenigstens" die Namen einiger prominenter
 Musiker in Erfahrung zu bringen, welche den Applicanten kannten [als
 ob es nicht genügt, dass er Euer Twin-brother und Herzensschwager ist]),
 schliesslich aber hat er mich zu seinem Anwalt geschickt, der mir mit-
 teilte, dass Alfred bedauere. Ich habe mich schief, krumm und buckelig
 ärgern müssen, wiewohl es mich ^{ja} keine Sekunde wunder nehmen konnte.
 Tags darauf hat, ohne jedes ~~Seh~~ Zögern, die liebe Miss Newton (Du
 erinnerst Dich gewiss auch ihrer, hast ja am Ende auch Frau Busch in
 Basel ^{er} ~~kannt~~ ^{mir} ~~gegeben~~ ^{gegeben}) die Dinger ~~gab~~, - wiewohl sie nicht den geringsten
 Anlass hat, uns gefällig zu sein und ganz ohne dass ich hätte an
 irgendwen telegraphieren müssen. Es ist ein

S K A N D A L .

Dass im übrigen Verdruss mit dem greisen Närrchen über den kleinen

Weg ins Haus steht, ist natürlich nur zu klar.

Das jüngere Närrchen, Klaus mit Namen, ist ja nun hier, seit zwei Wochen. Er hatte den Bandwurm und zwar einen ungewöhnlich mächtigen, - sodass er in recht mässiger Verfassung war und auch noch nicht völlig wiederhergestellt ist. Immerhin, seit wir das Tier ausgetrieben, geht es, scheint mir, bergauf und ich hoffe, es wird weiter so gehn. Frau Erimaus persönlich ist soweit ganz munter, nahm ein wenig zu und wartet auf den Wiederbeginn ihrer Proben, der, hoffentlich (von wegen G E L D hoffentlich) nächste Woche statthaben wird. Gestern traf Annemarie ein, erschreckend aussehend, irrer denn je und auch ganz verdreht, da dritter Klasse im Sturm gefahren seiend. (Ich rief die French Line an und teilte mit, ich erwartete meine maid, - deshalb wollte ich wissen, ob die Dritter-Klasse-Passagiere heute noch an Land gelassen würden, - wäre ja doch zu bettelhaft, zuzugeben, dass es sich da um eine Freundin von mir handelt!)

Lion sollte man doch jagen, - oder zumindest seine Befugnisse derart beschneiden, dass er, sei's, geht, sei's, unschädlich gemacht ist. Wo doch schon in Deutschland die Irren zur Macht gelangt sind, sollte unsereins den Verständigen zum Siege verhelfen, nicht wiederum den Narren (sogar wenn diese ab und an ganz spitzfindig und drollig erscheinen!)

Nun ist es doch wieder ein ganz stattlich Wintermätlein geworden und das mit meiner Hand ist wohl nicht so schlimm, wie Keiler in seiner Blutrünst hoffte. Mein Buch ist noch nicht fertig, - ja, hoffentlich wird es dann auch wirklich gut und, für hier, nicht völlig durch die Uebersetzung verdorben. Seid umhalst. Wer hätte je gedacht, dass man Japan, wirklich und wahrhaftig, als einen Angreifer bezeichnen könnte, - die Mächte sind doch manchmal wie die Rasenden und gar zu tollkühn, will mir scheinen.

Barlow, Samuel L. M.
11 Gramacy - Place
New York City

Frau
Erimaus.